

G 20347 F



Mitteilungen des
Heimatvereins Köln

Krone un Flamme

Heft 107 • Dezember 2023



Köln, Kölner und Schlaglichter der Geschichte

Kölsche Veedel – Stadtteile in Köln - Widdersdorf

Friedhelm Sarling

Die Liste der auf -dorf endenden Stadtteile in unserer Vaterstadt ist beträchtlich:

Bickendorf, Godorf, Elsdorf, Heimersdorf, Immendorf, Junkersdorf, Müngersdorf, Ossendorf, Roggen-dorf/Thenhoven, Rondorf, Widdersdorf und Zündorf.

In dieser Ausgabe von *Krone un Flamme* nehmen wir Widdersdorf in den Blick. Das 1975 im Zuge der kommunalen Neuordnung in die Stadt Köln eingemeindete Widdersdorf liegt im Stadtbezirk Lindenthal am westlichen Rand der Stadt zwischen Autobahnring und Randkanal. In der Luftlinie gemessen beträgt die Entfernung zwischen Kölner Dom und der Pfarrkirche St. Jakobus etwa 9,5 km. Anders als z.B. in Bickendorf und Zündorf ist hier der Dorfcharakter trotz einer Durchmischung von Alt und Neu lange erhalten geblieben.

Eine Gemeinsamkeit der oben genannten alten Dörfer ist, dass es sich um fränkische Siedlungsgründungen auf fruchtbarem Boden handelt. Alle lagen außerhalb der römischen und der mittelalterlichen Stadt. In (fast) allen

konnten römische Gutshöfe nachgewiesen werden, was ihre frühe Bedeutung für die Versorgung der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA) unterstreicht. In Widdersdorf kann eine Besiedelung bereits zur Bronzezeit (ca. 2000 bis 800 vor Christus) angenommen werden. Im nordöstlichen Bereich wurden römische Gutsanlagen „villae rusticae“ und ein Grab aus der Römerzeit als Bodenfunde nachgewiesen. Grabungen im Kirchenuntergrund während der Sanierung 1987/88 förderten weitere Hinweise auf eine frühe Besiedlung zutage. (Siehe dazu: Peter Schreiner, Widdersdorf – Stationen seiner Geschichte, S. 23 ff.)

Seit dem Hochmittelalter entwickelte sich am westlichen Rand ein Dorfkern um die Kirche als Zentrum. Auf einer 1609 von dem in Köln unter anderem als Kupferstecher tätigen Abraham Hogenberg (1578 – 1653) vorgelegten Darstellung mit dem Titel „Beschreibung und abris des Collnischen schweidts, mit seinem Gemercken, Wegen. Scheidungen, ein- und umbligenden dorferen, heuseren, landen“ ist „Widdesdorf“, wie Hogenberg es schreibt, mit einigen wenigen, um die Kirche gruppierten Gebäuden dargestellt. Bei der Kirche in diesem Plan handelt es sich noch um den Vorgängerbau der 1745 auf Initiative des Brauweiler Abtes Matthias II. Grein

neu erbauten, dem hl. Jakobus (und Johannes dem Evangelisten) geweihten Pfarrkirche, deren Turm immer noch markant am westlichen Rand des Ortes hervortritt. Am deutlich dargestellten Turm identifizierbar ist in Hogenbergs Plan auch der Turmhof. Auch der Mertenshof und der damals bereits lange existierende alte Burghof (eigentlich Burggrafenhof, bereits 1166 wird Graf Heinrich von Arenberg als Burggraf genannt) nördlich der Kirche sind von der Lage her erkennbar. Außerhalb des Dorfes erkennt man in Richtung Bocklemünd die Lage der beiden im Jahr 1099 erstmals urkundlich genannten Höfe von Haus Rath, damals bezeichnet als „Zum Raett“. Die schematische Darstellung der Gebäude erschwert eine weitere sichere Zuordnung. In



Hogenbergs Plan existiert, nicht weit entfernt vom Dorf südlich des Weges nach Vogelsang noch die Windmühle, die jedoch 1606 abgebrannt war.

Widdersdorf gehörte im Laufe seiner Geschichte wechselnden territorialen Verwaltungsgebieten an, vor der Zeit der französischen Besetzung zu Kurköln, bis 1815 zur Maire de Freimersdorf und in der Folge zur Gemeinde Freimersdorf, seit 1927 zur Gemeinde Brauweiler im Landkreis Köln, unterbrochen von einer Einordnung in das Amt Weiden bis 1951. Mit der kommunalen Neuordnung endete am 1. Januar 1975 die Zugehörigkeit zur Gemeinde Brauweiler im Landkreis Köln.

Die Entwicklung von Widdersdorf war seit alters her mit der im Jahr 1024 gegründeten Benediktiner-Abtei Brauweiler verknüpft. Diese hatte Eigentum im Dorf, ließ 1494 die Widdersdorfer Kirche in das Kloster eingliedern und stellte von 1529 bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1803 die Seelsorger. (s. dazu: Zeittafel in PBGH 1995, S. 223) Ältestes schriftliches Zeugnis ist die Nennung von Wedersdorp in einer Urkunde von 1109, in der eine Schenkung von Gütern an den Brauweiler Abt Wezel (er amtierte von 1095 bis 1110) dokumentiert wurde. Daneben traten in der Stadt Köln ansässige Ordensgemeinschaften als Verpächter der großen

Ausschnitt Plan Hogenberg (1609)

Bauernhöfe in Widdersdorf auf. Bereits 1274 führt der „liber valoris“, das im Mittelalter entstandene Verzeichnis der Kirchen und der Einnahmen aus Besitzungen im Erzbistum Köln, eine Kirche in Widdersdorf auf. Die großen Gutshöfe, von denen einige im Ortsbild noch hervorstechen, hatten über die Jahrhunderte wechselnde Pächter, seit der Säkularisation dann ortsansässige Eigentümer. Alle wurden im Laufe des 19. Jh. neu gebaut.

Auf den zwischen 1803 und 1820 entstandenen Kartenaufnahmen der Rheinlande durch Jean Joseph Tranchot (1752 – 1815) und Karl von Müffling (1775 – 1851) ist der Schwerpunkt der Besiedlung weiterhin um die Kirche am westlichen Dorfrand erkennbar. Einige, verstreut und auch weit auseinander liegende Gebäude mit großen Gartenflächen gruppieren sich entlang der Straßen nach Pulheim und in Richtung Bocklemünd. Zur Veranschaulichung: Mertenshof und Turmhof waren damals die letzten Gebäude des Dorfes in südwestlicher Richtung. Nach Osten gab es verstreut liegende Gebäude bis etwa zur Straße „Zum Dammfelde“. Weiter östlich lagen die Rather Höfe und Gut Vogelsang.

Pläne des Ortes mit Straßennamen aus dem frühen 19. Jahrhundert sind nicht überliefert. In den Geburtsurkunden der Bürgermeisterei Freimersdorf 1820 – 1829 finden wir folgende Straßennamen: Blaugasse, Dorfstraße,

Eckstraße, Heckgasse, Kirchstraße, Leonhardsgasse, Maarstraße, An der Maar, Manliusstraße, Mertensgasse, Mühlheimer Straße, Am Tönneshofe, Tönnessstraße, Turmgasse/Thurmstraße. Einige Straßennamen sind seit langem nicht mehr gebräuchlich beziehungsweise verschwunden, bei anderen, zum Beispiel bei der „Dorfstraße“, der „Maarstraße“ und „An der Maar“ dürfte es sich um Teile der heutigen Hauptstraße handeln. Die Umbenennungen und die Namensgebung für neue Straßen folgte, insbesondere nach 2000, nicht immer unmittelbar einleuchtenden Gesichtspunkten, als Beispiel dafür sei hier „An der Lößbörde“ genannt.

Die weitere Entwicklung des Ortes

In einem Schulheft aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hat Agnes Statz (1896 – 1964) Widdersdorf wie folgt beschrieben:

Mein Wohnort und seine Umgebung (Textauszug)

„Mein Wohnort führt den Namen Widdersdorf. Er gehört zur Bürgermeisterei Freimersdorf. [Zugehörigkeit von 1802 – 1834, F.S.] Widdersdorf ist von einem niedrigen Hügelzug umgeben. Wenn nun das Wasser von der Ville her herabgeströmt kam, so sammelte es sich in der Widdersdorfer Niederung. So hatte Widdersdorf oft unter Überschwemmungen zu leiden. [...] Später, als der hohe Eisenbahndamm nach Aachen gebaut wurde, hörten die Überschwemmungen

auf. [Die Bahnstrecke von Köln nach Aachen wurde 1841 in Betrieb genommen. F.S.] Widdersdorf selbst ist ein kleines Dorf. Die bedeutendste Straße ist die Dorfstraße. Von ihr gehen noch mehrere kleinere Straßen und Gassen ab. Am nordwestlichen Ausgang des Dorfes steht die Pfarrkirche. Dieser gegenüber befindet sich die zweiklassige Volksschule. [Der erste (nördliche) Teil des Schulgebäudes wurde im Sommer 1872 fertiggestellt, die Erweiterung erfolgte 1924/25. F.S.] Die Pfarrkirche ist im 18. Jh. erbaut worden. Am ältesten ist der Turm des Turmhofes. Er besteht schon seit dem 15. Jh. Auch der Burghof weist auf ein hohes Alter zurück. Das alte Gebäude ist aber abgerissen und durch ein neues ersetzt worden. Der östliche Teil des Dorfes heißt Klein-Ehrenfeld. [Die Bezeichnung „Ehrenfeldchen“ für die Häuserzeile zwischen der Straße „Zum Dammfelde“ und dem Ortsende an der Einmündung „Im Buschfelde“, verwendeten die Ortsansässigen noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg.] Die Bewohner von Widdersdorf beschäftigen sich fast ausschließlich mit Ackerbau. Wieder andere gehen zur Fabrik. In der Umgebung von Widdersdorf liegen die Höfe Rath und Vogelsang [heute ist dort das Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung], welche zu Widdersdorf gehören. Nach Widdersdorf führt noch keine Eisenbahn. Die nächsten Bahnstationen sind Bocklemünd und Lövenich. Widdersdorf nimmt wenig am Verkehr teil, trotz-

dem es so nahe bei Köln liegt.“ Mit Wasser nach der Schneeschmelze oder starken Regenfällen hatten die Bewohner in Widdersdorf noch länger zu kämpfen, erst der Bau des Randkanals [zwischen 1954 und 1959] und vor allem der Kanalisation in den 1960er Jahren schufen Abhilfe. Die Bahnstation Bocklemünd existiert seit langem nicht mehr.



Postkarte Blick auf Pfarrhaus und Kirche und in Gegenrichtung vom Kirchturm (um 1920)

Dr. Hans Welters hat im August 1952 in einer Beilage der Kölnischen Rundschau einen Beitrag über „Widdersdorf und das Kloster St. Gertrud in

Köln“ mit einer Zeichnung versehen. Dieser von Claus Geis 1995 ergänzte „Ortsplan von Widdersdorf aus dem Jahre 1818“ kann heute noch der Orientierung im alten Dorf dienen und zugleich die Ortserweiterungen veranschaulichen.

zum Ende der 1950er Jahre zu. Dann begann nördlich der Hauptstraße, vor allem mit der Bebauung im Bereich von „Unter Gottes Gnaden“ und „Im Kamp“ eine erste umfangreiche Ortserweiterung. Es entstanden „Am Fuchsgraben“ (1963) und „Marienstraße“



Zeichnung Ortsplan Widdersdorf 1818

Die Beschreibung ihres Heimatortes von Agnes Statz traf in Grundzügen trotz einer nach dem Ersten Weltkrieg einsetzenden Bebauung mit Einfamilienhäusern (z.B. Alte Straße) noch bis

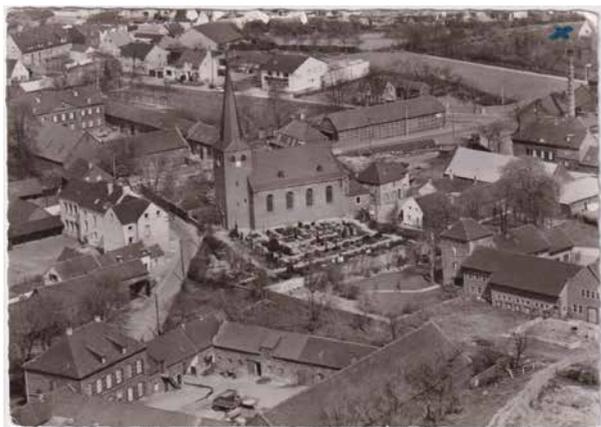
(1963), „Buchenweg“ (1965), um nur einige Straßen zu nennen. 1971 kamen Dachsweg und Iltisweg hinzu. Diese setzte sich in den Folgejahren fort im Bereich der Straßen „Zum Dammfelde“ bis hin zur Treptowstraße/Indianapolisstraße (Benennung 1995).

Den veränderten Bedürfnissen entsprechend, waren im Laufe der Zeit auch an vielen anderen Stellen Baulücken geschlossen, zahlreiche Häuser und Gehöfte im Bestand umgebaut oder durch Neubauten ersetzt worden. Die Gutshöfe „Haus Rath“ und der „Neu Subbelrather Hof“ lagen, anders als heute, damals immer noch ein gutes Stück außerhalb des Dorfes in Richtung Bocklemünd. Zwischen dem Neu-Subbelrather Hof und dem 1965 fertiggestellten westlichen Autobahnring entstand 1953 das Haus Daveg am Rande einer Obstplantage.

Die Erschließung und Bebauung an der Nordostseite der Aspel auf dem früheren Garten- und Weidegelände des

Mertenshofes erfolgte ab 1983, anschließend (um die Jahrtausendwende) wurde auch die südwestliche Seite der Aspel erschlossen. Als vorläufig letzte und massive Ortserweiterung entstand um die neu geschaffene Straße Unter Linden in zwei Bauabschnitten „Widdersdorf-Süd“, durch das sich, weitgehend der alten Flucht folgend, der 1965 in „Auf der Aspel“ umbenannte Vogelsanger Weg zieht. Bis zur Erweiterung im Zuge von Widdersdorf-Süd war die Hauptstraße die Hauptverkehrsachse des Dorfes. Widdersdorf -Süd hat mit

„Unter Linden“ eine eigene Hauptachse erhalten, von der aus die angrenzenden Wohnbereiche erschlossen werden. Eine für Autos befahrbare Verbindung zwischen der Hauptstraße und Unter Linden existiert nur über den Abzweig am östlichen Kreisverkehr und am westlichen Ende über die Adrian-Meller-Straße.



Im alten Ortskern: Postkarte (um 1968)

Die Zahl der Einwohner hatte 276 im Jahr 1816 betragen, 1934 waren es 818 und 1954 gut 1.000. Bis 1967 erhöhte sie sich auf 2.569, um 1995 knapp 5.000 zu erreichen (Angaben nach Schreiner, 1995, S. 115). Seither führte der intensive Haus- und Siedlungsbau zu der enormen Steigerung der Einwohnerzahl auf inzwischen ca. 12.398 Personen in 4.919 Haushalten (aktuelle Zahlen lt. Kölner Statistische Nachrichten 11/2023, Kölner Stadtteilinformativen Zahlen 2022).

Eine Zielsetzung dieses Beitrags ist es, auf noch existierende Spuren der Vergangenheit im Umfeld des Neuen aufmerksam zu machen. Widdersdorf lässt sich nach wie vor zu Fuß gut erkunden. Wählt man als Ausgangspunkt den Mertens-Fußfall am nordwestlichen Rand des Ortes und orientiert sich in Richtung Pfarrkirche St. Jakobus mit dem alten Kirchhof und darüber hinaus, so erkennt man heute noch im Straßenbild Reste des alten Dorfes.



Ortsansicht von Westen mit dem „Mertens-Fußfall“. Ansichtskarte aus den 1950er Jahren.

Vom Vogelsanger Weg aus (heute heißt das Teilstück der Aspel „Franz-Braßart-Straße“) konnte man das Schulhaus und die Kirche gut sehen. Ein Bildstock oder Heiligenhäuschen (umgangssprachlich „Fußfall“), markierte Wegekrenzungen und war auch Ziel der Flurprozessionen an Fronleichnam.

Der alte Ortskern, bei dem wenige große Gutshöfe und Gehöfte aus verschiedenen Epochen und Wohnhäuser um die Kirche und das Pfarrhaus herum entlang der Hauptstraße, der Turmgasse, der Blaugasse, der Leonhardsgasse und der Heckgasse gruppiert waren, ist trotz massiver Umnutzung und Neubautätigkeit auch heute noch erkennbar. In der Denkmalliste der Stadt Köln sind einige davon aufgeführt. Dazu gehört das Pfarrhaus, um 1775 erbaut, mit der ummauerten Pfarrhoffläche.

Da der Pfarrer in Widdersdorf bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts im Nebenerwerb auch Landwirt war, gehörten auch landwirtschaftliche Nutzgebäude dazu. Weitere alte Gebäude sind das Küster- und Schulhaus an der Turmgasse 2 (erbaut 1745), der Turmhof der bis auf den vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammenden Turm aus neuzeitlichen

Teilen besteht, der Mertenshof (Mitte des 19. Jh.) südlich der Kirche. Auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptstraße dominiert der um 1860 neu errichtete Burghof (ehemals Burggrafenhof), zu dem auch am westlichen Rand der Hofanlage die „Vikarie“ gehört. Diese wurde 1853 von der Eigentümerfamilie des Burghofs der Kirchengemeinde gestiftet. Zu dem Ensemble alter Höfe gehört



Im alten Ortskern: Pfarrhaus, Kirche St. Jakobus und frühere Scheune des Burghofs (rechts) sowie der Blick in die Gegenrichtung auf die ehemalige Brennerei.

Heckgasse ein. Das Bestattungsverbot auf dem Alten Friedhof wurde nach der Eingemeindung in die Stadt Köln wieder aufgehoben.



Östlich der Blaugasse befand sich der nicht mehr existierende Tönneshof, dessen Fläche mit Wohnungen bebaut ist. An ihn erinnert im Neubaugebiet Widdersdorf-Süd der Straßennamen „Im Toennesfeld“.

Gegenüber der Pfarrkirche steht seit 1872 mit der Adresse „An den Kastanien 8“, früher

auch der um 1860 in ortstüblicher Ziegelsteinbauweise gebaute Marienhof der Familie Decker an der Blaugasse 2. Interessant für die Ortsgeschichte ist der Alte Friedhof, ein klassischer Kirchhof an der Südseite der Kirche mit etlichen „sprechenden“ Grabsteinen. 1955 richtete die Gemeinde Brauweiler einen neuen Friedhof mit einer Friedhofskapelle als Ersatz für den Kirchhof auf einer Fläche östlich der

„Schulstraße“, die ehemalige Katholische Volksschule. Nach der Auflösung der Volksschulen in Grund- und Hauptschulen war darin zunächst eine Förderschule untergebracht, bis seit 1982 das Jugendzentrum „Alte Schule“ die Räume belegte. Gleich daneben erkennt man zum Mertenshof hin, giebelständig zur Straße, noch zwei sehr alte Häuser. Die Entwicklung des Ortes lässt sich auch am Beispiel der

Schulgebäude aus verschiedenen Epochen nachzeichnen. Den überlieferten Schulchroniken entnehmen wir, dass der Schulunterricht für etwa 50 Kinder zunächst im zusammen mit der Kirche St. Jakobus 1745 errichteten Küsterhaus an der Turmgasse 2 erteilt wurde. Im August 1833 wurde angesichts der äußerst beengten Verhältnisse an das Küsterhaus ein kleiner Schulsaal angebaut, 1846 erfolgte ein weiterer Anbau an das Küsterhaus. Seit 1872 konnte

1963 erfolgt war. Diese Schule erhielt in Erinnerung an den im Februar 1945 vom NS-Regime ermordeten Jesuitenpater Alfred Friedrich Delp den Namen Pater-Delp-Schule. Seit 2007 gibt es mit der Olympiaschule eine zweite, als städtische Schule geführte Gemeinschaftsrundschule, die in enger Nachbarschaft mit Kindertagesstätten und einem Gymnasium eine eigene Bildungslandschaft im Neubaugebiet Widdersdorf-Süd repräsentiert.



Spezialitäten aus Widdersdorf

der Unterricht (zunächst getrennt in einer Jungen- und einer Mädchenklasse) in dem von der Gemeinde Freimersdorf errichteten Neubau gegenüber dem Kirchenportal erteilt werden. Seit 1968 entstanden im Zuge der Neuordnung des Schulwesens aus den bis dahin bestehenden Volksschulen Grund- und Hauptschulen. Die Schulkinder in Widdersdorf wurden bereits seit dem Schuljahr 1965/66 in den Räumen der neu gebauten Katholischen Grundschule (Im Kamp 14) unterrichtet, deren Grundsteinlegung im Oktober

1904 errichtete die Kölner Brauerei Sester eine neue Produktionsanlage an der Ecke Hauptstraße/Blaugasse mit dem bis heute erhaltenen markanten Kamin. Bereits 1922 wurde die Brauerei verkauft und in eine Landwirtschaftliche Kornbrennerei mit dem Firmennamen „Adams & Co“ umgewandelt. Bekannt wurden vor allem „Widdersdorfer Korn“ und „Der Deftige“. Heute befinden sich Wohnungen und eine Tierarztpraxis in diesem Komplex. Alter Gebäudebestand ist ebenfalls noch erkennbar im Bereich

der Kreuzung Turmgasse/Auf der Aspel. Hier ist die 1898 von Johann Hoffzimmer und Margareta Schaaf erbaute Neue Schmiede zu nennen, die noch bis Anfang der 2000er Jahre von Schmiedemeister Josef Hoffzimmer betrieben wurde.



Schmiede Turmgasse

In der parallel zur Hauptstraße verlaufenden Heckgasse lässt sich in umgebauten und zu Wohnzwecken genutzten Hofanlagen in der ortsüblichen Ziegelbauweise noch die frühere Bebauung erkennen. Am Beginn der Heckgasse befindet sich der 1952 von der Katholischen Kirchengemeinde gebaute Kindergarten St. Jakobus, der mit einigen baulichen Veränderungen heute noch seinem Zweck dient. In traditioneller Ziegelsteinbauweise erinnern auch der im Ortsplan von 1818 bereits eingezeichnete Heckhof und auf der gegenüberliegenden Seite

der Hof (Hausnummer 10) an die frühere Nutzung.

Im landwirtschaftlich geprägten katholischen Raum spielten seit Jahrhunderten gemauerte Bildstöcke, im Volksmund „Fußfälle“ oder „Heiligenhäuschen“ genannt, eine sichtige Rolle. Sie entstanden als Markierungen beim Übergang in die Felder und Ziel von Bittprozessionen und der Fronleichnamprozession. In Widdersdorf sind einige dieser Stationen noch vorhanden und werden von Privatpersonen oder Vereinen gepflegt: Der „Mertensfußfall“ an der Ecke Hauptstraße/Franz-Braßart-Stra-

ße, dort wo der alte Vogelsanger Weg auf die Hauptstraße traf, gehört ebenso dazu wie der auf eine Familie Blau hinweisende „Blaufußfall“ an der Kreuzung Blaugasse/Auf der Aspel. Die Blaugasse war bis zum Bau der an einem neu eingerichteten Kreisverkehr von der Hauptstraße abzweigenden Schillerstraße, heute Adrian-Meller-Straße, die aus dem Ort herausführende alte Verbindung von Widdersdorf nach Lövenich. Im Ortsbild sind folgende Bildstöcke oder Heiligenhäuschen noch vorhanden:



Oben: Bildstock an der Hauptstraße 2 (straßen-seitig an einem früheren Bauernhof)
Unten: Der Blau-Fußfall

Der „Mertens-Fußfall“, benannt nach dem angrenzenden Mertenshof aus heutiger Perspektive. Ein Teilstück der dort früher beginnenden Straße „Auf der Aspel“ wurde in „Franz-Braßart-Straße“ umbenannt. Das den Bildstock bekrönende, geschmiedete Kreuz ist nicht mehr vorhanden. Der Blick auf das alte Schulhaus und die Kirche sind durch die Bebauung verdeckt. Der Text auf der Marmorplatte lautet:

ZUR FROMMEN ERBAUUNG

*ERRICHTET
VON DEN EHELEUTEN
CHRISTIAN DECKER
UND ELISABETH BERNDGEN
EIGENTÜMER DES MERTENS HOFES*





Aus dem Weg „Unter Gottes Gnaden“ wurde im Zuge der Erschließung und Bebauung die zentrale Straße in West-Ost-Richtung, die durch den gesamten Ort bis zur Bebauungsgrenze an der Indianapolisstraße führt. Der Name „Am Heiligenhäuschen“ weist auf den von einem kräftigen Baum geschützten Bildstock aus dem 19. Jahrhundert hin, der an der Einmündung von „Unter Gottes Gnaden“ neben einem alten Bauerngehöft den früheren Übergang in die Felder markierte.

Gut sichtbar, da unmittelbar an der Hauptstraße gelegen, ist die Station auf dem Gelände des Tilmeshofs der Familie Hünseler an der Hauptstraße, dort, wo das Tillmannspfadchen abzweigt. In der westlichen Umfassungsmauer von Haus Rath befindet sich, eingelassen in eine gemauerte Nische, eine heute noch sorgsam gepflegte Statue der Mutter Gottes mit Kind.



Oben: Bildstock Unter Gottes Gnaden Ecke Am Heiligenhäuschen
Unten: Bildstock am Tilmeshof (Hauptstraße 52)



Die katholische Prägung des Dorfes führte tatsächlich bis 1964 dazu, dass sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde zum Gottesdienst lange nur in Provisorien treffen konnten. Das ev. Gemeindehaus „Unter Gottes Gnaden“ mit der Adresse „Zum Dammfeld 37“ wurde 1988 eröffnet.



Ev. Gemeindezentrum

An einigen Stellen im Ort sind kleine Mauernischen mit Muttergottesfiguren sichtbar, so z.B. in der Marienstraße und in der Mauer, die das Haus Hauptstraße 17 zur Straße abgrenzt. Ein altes steinernes Wegekreuz, 1867 von den Besitzern des Burghofes gestiftet, befindet sich in der Leonhardsgasse.

Ziegelstein als Baumaterial

Entlang der Hauptstraße in Richtung Ortsmitte existieren noch einige der typischen Häuser in Ziegelsteinbauweise,

ein Beispiel ist die Gastwirtschaft „Em Övvje“. Etwas weiter, im Haus Hauptstraße 32, befand sich viele Jahrzehnte eine Bäckerei. Heute teilen sich dieses Haus ein Schreibwarengeschäft mit Poststelle und eine Pizzeria. Das Haus Nummer 34, als Wohnhaus errichtet, lässt noch etwas von seinem ursprünglichen Aussehen erkennen.

An der südlichen Seite der Hauptstraße stehen etwas hinter der Abzweigung „Neue Sandkaul“ traufseitig zur Straße noch einige der alten Häuser. Links und rechts der Hauptstraße stehen am 1923-25 errichteten Kriegerdenkmal der Mathesenhof und der Tilmeshof als Repräsentanten der früheren Bebauung aus dem 19. Jahrhundert. Auf Christian Hünseler (1886-1962), der Besitzer des Tilmeshofes und von 1947 bis 1956 Bürgermeister der Gemeinde Brauweiler war, weist ein Straßennamen im ersten Erweiterungsbereich des Dorfes aus dem Jahr 1962 hin.



Am Kriegerdenkmal

Widdersdorf-Süd: Umsetzung einer Marketingidee



Jakobsviertel und Neubaugebiet

Es ist möglicherweise dem bekannten Lied der Bläck Fööss „In unserem Veedel“ von 1974 geschuldet, dass Kölner „em Veedel“ wohnen wollen oder sollen. Dieses Lied hat zwar keinen Bezug zu einem Neubaugebiet, ganz im Gegenteil, bietet aber eine perfekte Grundlage für sentimentale Stimmungen, die dem Traum von Zusammengehörigkeit Nahrung geben.

In Anlehnung an das Patrozinium der Pfarrkirche St. Jakobus mag es naheliegender gewesen sein, ein Neubaugebiet mit dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela zu verbinden. Die Bezeichnung „Jakobswegviertel“ wäre dann aber treffender gewesen. Der medial gehypte Pilgerweg wird offenbar häufiger besucht als die Kirche, die neben Jakobus dem Älteren ein zweites, Johannes dem Evangelisten geweihtes Patrozinium aufweist. (Dazu: Ernst Heinen: St. Jakobus der Ältere und St. Johannes der Evangelist – die Patrone der Pfarrkirche Köln-Widdersdorf. In PBGH 1995, S. 17 - 22). Ein Abstecher in das Neubaugebiet Widdersdorf-Süd könnte, vom alten Dorfkern

ausgehend, an der Kreuzung „Auf der Aspel / Blaugasse / Adrian-Meller-Straße“ beginnen, also dort, wo sich seit alters her am früheren Übergang in die Felder ein Heiligenhäuschen befindet. Conrad Adrian Meller, Gutsbesitzer auf dem Turmhof, war von 1841 bis 1855 Bürgermeister der Gemeinde Freimersdorf. Sein Grabdenkmal, von dem nach Beschädigungen am Kriegsende 1945 nur noch ein Sockel existiert,

befindet sich etwas versteckt auf dem Alten Friedhof an der Turmgasse.

Folgt man der Aspel durch das Neubaugebiet in Richtung Vogelsang, gelangt man vor der Kreuzung mit der Straße „Am Aspelkreuz“ zu einer Baumgruppe aus vier Linden um ein großes hölzernes Wegekreuz mit Corpus, das früher weit außerhalb des bewohnten Teiles des Dorfes stand. Jetzt ist es sozusagen in den Mittelpunkt des Neubaugebietes gerückt. Dieses Wegekreuz wurde, der Überlieferung nach, im 19. Jahrhundert von einer alten Widdersdorfer Familie aus Dankbarkeit gestiftet. Ein Nachfahre ließ es vor etwa 12 Jahren von einer Schreinerei in der Eifel komplett erneuern. Der Weg führt weiter unter der Autobahn bis nach Gut Vogelsang, auf dessen Gelände seit 1955 das Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung untergebracht ist. Die umfangreiche Bebauung von Widdersdorf-Süd ist dicht an ein seit dem frühen 20. Jahrhundert mitten in der Feldmark gelegenes großes Hausgrundstück (am heutigen Strohblumenweg) herangerückt. Die Bebauung im Neubaugebiet ist, wenn man darin unterwegs ist, trotz moderner Häuserformen und abschnittsweise gleicher Traufhöhen keineswegs monoton oder erdrückend.

Es gibt neben langgezogenen Häuserblocks mit einer moderaten Zahl von Geschossen vielfältige Häusertypen (als Reihenhäuser und Solitärbauten)

mit und ohne Ziegeldächer auf unterschiedlich großen Grundstücken. Erfreulich ist das viele Grün in den Hausgärten und entlang der Straßen. Nach Süden und Westen ist Widdersdorf-Süd von großen Ackerflächen umgeben. Eltern mit kleinen Kindern finden darüber hinaus Spielflächen, die mehr oder weniger gut mit Spielgeräten ausgestattet und demzufolge unterschiedlich attraktiv für Kinder sind.

Das Neubaugebiet Widdersdorf-Süd hatte aufgrund seiner kompakten Lage und der Dimensionen am Rande des „alten“ Dorfes eine neue Wahrnehmung hervorgerufen, die in die mediale Behandlung der Frage mündete, ob hier eine neue Heimat für die Zugezogenen entstehen könnte. Die ARD hatte im Februar 2019 einen aufschlussreichen Beitrag unter dem Titel „Heimatland – oder die Frage, wer dazugehört“ ausgestrahlt, den die Süddeutsche Zeitung in ihrem Magazin aufgegriffen und thematisiert hat (Julia Friedrichs und Fabienne Hurst, Fotos Julia Sellmann: Die Alten und die Neuen. SZ. Magazin vom 1.3.2019). Die alten Strukturen eines von der Landwirtschaft geprägten Dorfes waren seit langem weitgehend verschwunden und damit auch vertraute Gemeinsamkeiten im Leben. Widdersdorf wurde ein attraktiver Wohnplatz am Rande Kölns. Diese Entwicklung verlief nach dem Zweiten Weltkrieg lange in überschaubaren Schritten. Erst mit der Bebauung von „Widdersdorf-Süd“

entstand eine völlig neue Ortsstruktur. Inwieweit die seit langem hier lebenden Menschen, die das Wachstum seit Jahrzehnten beobachten und erleben, durch die Entwicklung des Ortes tatsächlich einen Verlust an Heimat empfinden, kann von hier aus nicht beurteilt werden. In allen Zeiten werden neue Verhältnisse geschaffen, anders gesagt: „Nix blieb wie et wor“.



Ein Kreisverkehr als Schnittstelle zwischen neu und alt

So hat sich, vom alten Widdersdorfer Ortskern ausgehend, in den vergangenen 60 Jahren in mehreren Etappen ein großer Neubaubereich um den alten Ortskern gelegt. Die Infrastruktur ist, dieser Entwicklung folgend, was den täglichen Bedarf betrifft, durch die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten im Dreieck zwischen Adrian-Meller-Straße, Unter Linden und Zur Abtei stark erweitert worden. Geschrumpft ist, bis auf „Em Öffje“, hingegen die Zahl

der Gaststätten, in deren Räumen sich früher mannigfaltige Gelegenheiten zum Zusammentreffen bot. Im Neubaugebiet stellt das „Thi Time“ (vormals „Bistro im Jakobs“) einen 2019 an der Straße Unter Linden 129 geschaffenen neuen Treffpunkt dar. Ein Stück weiter bietet der Beginenhof Köln e.G. neben einer spezifischen genossenschaftlich organisierten Lebensform auch Veranstaltungen für Senioren an und lädt monatlich zum sonntäglichen Beginenfrühstück ein.

Eine Gastwirtschaft im herkömmlichen Sinne gibt es im Neubaugebiet bislang nicht. Immerhin bieten im alten und neuen Teil des Dorfes einige Bäckereien auch Sitzgelegenheiten und zwei Eiscafés Möglichkeiten zum Treffen,

Kaffeetrinken oder Frühstück an. Außerdem existieren Pizzerien und Schnellimbisse an der Hauptstraße. Das Restaurant „the Green table“ im Kölner Golfclub am Rande des Ortes bietet Gästen neben dem Essen durch seine erhöhte Lage einen guten Blick über den Ort und die nahe Umgebung. Nicht weit ist es zum 1972 als Einkaufscenter eröffneten „Rheincenter“ in Köln-Weiden. Hier finden die Menschen Einkaufsmöglichkeiten über den täglichen Bedarf hinaus und „die Stadt“ ist insgesamt nah und gut zu erreichen.

Einige Vereine und Einrichtungen schaffen zwischen interessierten Neubürgern und Altingesessenen Kontaktmöglichkeiten, sei es über den Sport (der im Jahr 2000 aus der DJK Teutonia Widdersdorf durch Fusion hervorgegangene SV Lövenich/Widdersdorf 1986/27) oder die 1979 gegründete sehr aktive „Dorf-gemeinschaft“, die sich „um Brauchtum, Tradition und Geselligkeit bemüht“ (Homepage DGW). Der 1991 gegründete Bürgerverein „Widdersdorfer Interessengemeinschaft“ verfolgt mit seiner Zielsetzung eine Mammutaufgabe:

„Der Bürgerverein Widdersdorfer Interessengemeinschaft e.V. (WIG), gegr. 11.12.1991, vertritt die Interessen der Widdersdorfer Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Stadt Köln. Ihr Anliegen ist die aktive Mitgestaltung bei der ständigen Erweiterung durch neue Baugebiete, der Verkehrsplanung, Kindergarten- und Schulplätze und allen Fragen, die die

Einwohner von Widdersdorf betreffen.“ (Homepage DGW)



Blick auf Widdersdorf-Süd von innen und von außen.

Zu nennen ist auch die aus Freiwilligen bestehende Löschgruppe Widdersdorf der Feuerwehr Köln, deren Stützpunkt mit Wache und Gerätehaus zentral an der Neuen Sandkaul 11 liegt. Die Aktivitäten der Löschgruppe gehen über den Brandschutz (betreffend Jugendfeuerwehr und Sport) hinaus.

Über Jahrhunderte lagen die beiden Gutshöfe von Haus Rath inmitten von Feldern am östlichen Rand des Dorfes. Die Namensgebung „Neu Subbelrather Hof“ für den nördlichen Hof verweist auf eine Entwicklung in der Geschichte des Stadtteils Ehrenfeld hin, genauer gesagt auf die von Neu-Ehrenfeld. Inzwischen ist Widdersdorf mit seinem Neubaugebiet auf der südlichen Seite der Hauptstraße bis an die großzügige, sehr gepflegte Anlage des Kölner Golfclubs unmittelbar an der Autobahn herangerückt. Von dort hat man einen guten Überblick über den Ort und seine Umgebung.



Die im Ortsbild nach wie vor gut erkennbaren ehemaligen Gutshöfe, einige andere Bauwerke und manche Zeugnisse des umfassenden katholischen Lebens erinnern an die frühere ausschließlich landwirtschaftliche Prägung des Ortes. Diese schwächte sich seit Ende des 19. Jahrhunderts durch Arbeitsmöglichkeiten in den Kölner Industriebetrieben und die Mechanisierung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmend ab und ist heute auf nur noch zwei Betriebe beschränkt. Die Lebensbedingungen der Menschen unserer Zeit und die Lage am Rande der Großstadt Köln haben neue Bedürfnisse und Entwicklungsanreize an Stelle der Landwirtschaft treten lassen. Widdersdorf ist zu einem begehrten Wohnquartier geworden. Die Bewohner erwarten in erster Linie ein angenehmes, ruhiges Wohnumfeld, gute Kindertagesstätten und Schulen, eine medizinische Grundversorgung, attraktive Sportmöglichkeiten, bequeme Einkaufsmöglichkeiten aber auch eine naturnahe Umgebung und eine gute Verkehrsanbindung.

Die Abbildung auf der Rückseite „Wo liegt Widdersdorf?“ ist Teil eines alten Flyers der Brennerei Adams & Co.

Literatur:

Peter Schreiner: Widdersdorf Stationen seiner Geschichte.

In Thomas Deutsch, Andrea Lietz, Wilfried Gebhard (Hrsg.) Pfarrei und Pfarrkirche St. Jakobus in Köln-Widdersdorf. Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde. Pulheim 1995

[zitiert unter PBGH 1995]

Heinz Erich Stiene: Aus Brauweiler Klosterquellen. In PBGH 1995 S.130 ff.

Ernst Heinen: St. Jakobus der Ältere und St. Johannes der Evangelist – die Patrone der Pfarrkirche Köln-Widdersdorf. In PBGH 1995, S. 17 - 22).

Hans Welters: Zwischen Scholle und Grube. Heimatblätter für den Landkreis Köln. Nr. 8 Beilage der Kölnischen Rundschau August 1952

Claus Geis: Überarbeiteter Ortsplan Widdersdorf 1818. in PBGH 1995, S.174

Kölner Statistische Nachrichten 11/2023, Kölner Stadtteillinformationen, Zahlen 2022

Kölner Denkmäler-Verzeichnis 12.3 Stadtbezirke 2 und 3 Rodenkirchen und Lindenthal. Landschaftsverband Rheinland. Köln 1984

Christa Zingsheim: Wegekreuze und Bildstöcke in Köln. Köln 1981

Rüdiger Schünemann-Steffen: Kölner Straßennamen-Lexikon. 3. Erweiterte Auflage 2013. Köln 2016

Weitere Quellen:
Widdersdorfer Interessengemeinschaft (WIG) Homepage, zuletzt aufgerufen am 27.08.23

Dorfgemeinschaft Widdersdorf e.V. (DWG) Homepage, zuletzt aufgerufen am 27.08.23

<https://beginen.koeln> Homepage zuletzt aufgerufen am 26.09.23

Heimatland – Oder die Frage, wer dazugehört: WDR Mediathek: <https://www.ardmediathek.de/sendung/dokumentation-und-reportage/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RlMmRlL3JlcG9ydGFnZSB-fIGRva3VtZW50YXRpb24gaW0gZXJzdGVu>

Julia Friedrichs und Fabienne Hurst, Fotos Julia Sellmann: Die Alten und die Neuen. SZ. Magazin vom 1.3.2019

WO



liegt
Widderdorf?